

# Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für Landwirtschaft und alle anderen Stände des Wilsdruffer Bezirks

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint an allen Werktagen nachmittags 4 Uhr. Preis pro Quartal 2,- RM. Einzelhefte 10 Pf. Die Abonnenten sind gebeten, ihre Bestellungen an den Verleger zu richten. Der Verleger ist: Wilsdruffer Tageblatt, Postfach 2040, Dresden. Die Redaktion ist: Wilsdruffer Tageblatt, Postfach 2040, Dresden. Die Druckerei ist: Wilsdruffer Tageblatt, Postfach 2040, Dresden.



Alle anderen Stände des Wilsdruffer Bezirks. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. Die Redaktion ist: Wilsdruffer Tageblatt, Postfach 2040, Dresden.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Charandt und des Finanzamts Roffen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Nr. 226 — 93. Jahrgang Teleg.-Adr.: „Tageblatt“ Wilsdruff-Dresden Postfach: Dresden 2040 Donnerstag, den 27. September 1934

## Eigenartige „Pakt-Fanatiker“.

Ein recht temperamentvoller Herr ist er, der französische Außenminister Barthou. Wenn er es politisch für notwendig hält, oder wenn jemand finanzielle Forderungen an das Vorkriegsfrankreich stellt, dann kann er böse werden. Ganz böse aber wurde er, als ausgerechnet der Schweizerische Bundesrat Motta für sein Land Geld von Frankreich forderte, Entschädigung für Weltkriegsschäden, die eine Reihe von Schweizerischen Bürgern erlitten hatten. Da schlug, bei seiner schon fast großen Antwort, Barthou sogar ein paar mal zornbeben mit der Hand auf's Pult. Denn den Bundesrat Motta kann er gar nicht mehr leiden, seit dieser ihm bei der Genfer Aufnahme der Sowjets eine weitbeachtete Rede entgegengesetzt hat.

Aber Barthou verblüdet mit solchen Temperamentsausbrüchen auch eine große Fähigkeit. Das zeigt sich jetzt wieder bei den Genfer Verhandlungen über einen Pakt, mit dem man die Unabhängigkeit Österreichs „garantieren“ will. Die seitige Rolle, die Italien nach den Ereignissen des 23. Juli an Österreichs Grenzen spielte, hat in Paris keineswegs gefallen und daher bemüht sich Barthou, den Völkerbund zum Träger und Garant eines solchen Unabhängigkeitspaktes zu machen und für diese Absicht auch Plätze zu gewinnen. In Rom aber war — früher die Abneigung gegen den Völkerbund sehr stark entwickelt, sogar bis zur Forderung einer Reform an Haupt und Gliedern. Aber das hat Barthou durch zähe Arbeit ebenso überwinden wie Mussolinis Herrschaftsplan und Abrüstungsforderungen. Von all dem redet heute kein Mensch mehr. Das alles ist beseitigt. Und warum soll es Herrn Barthou nicht gelingen, den Duce nun auch bei dem neuen Paktplan herumzukriegen, wie es schon ein paar mal geschehen ist? Allerdings wädeln sich dann einige Hoffnungen Mussolinis verflüchtigen. Aber das ist schon mit verschiedenen seiner Vorkriegsvorstellungen. Außerdem braucht er zu einer größeren Kreditaufnahme den Pariser Weltmarkt. Bei den Engländern kann er keinerlei Unterstützung für seine Sonderpläne nördlich des Brenner und im Donauraum erhoffen, denn das politische Interesse Englands endet ja, um an ein Wort Barthous zu erinnern, ebenfalls an der A-Beingrenze.

Man macht also heftig in Unabhängigkeitspakten. Und darüber läßt man eine andere Unabhängigkeit, die Italien, England und Frankreich garantiert haben, durch zahllose Rechtsverlegungen einfach zerreißen, ohne dabei auch nur hinzuschauen: die sogenannte „Autonomie“ des Rumeliandes. „Sogenannt“ muß man schon sagen, denn von dieser am 8. Mai 1924 geschaffenen Autonomie ist nichts mehr übriggeblieben worden. Dafür sorgte schon der seit 1928 dort aus unerfindlichen Gründen vorhandene „Kriegszustand“. Den „Garantien“ des Remeisstatus war das alles sehr egal. Denn durch die Forderungen und Verhandlungen, durch die Rechtsbrüche der Vitaner wurden ja bloß Deutsche betroffen! Das fällt übrigens hier und da auch schon in Neutra auf, und aus der Schweiz konnte man jetzt die Feststellung hören, der Kleinstaat Vitanen verfähre ebenso ungentert mit dem Remeisstatus wie Polen mit dem Minderheitenvertrag. Das wird dann durch eine lange Aufzählung der Widerrechtlichkeiten bewiesen, die sich die Vitaner bisher geleistet hätten, und diese neutrale Stimme kommt zu der weiteren, unzweideutigen Feststellung, daß dort die Schulautonomie ausgeübt, von Rechtschaffenheit keine Rede sei, daß eine förmliche Verwaltungsrevolution durch Entlassung der öffentlichen Beamten und Angestellten durchgeführt werde. Und dann als Schlußsatz: „Die internationale Remeiskonvention existiert nur noch auf dem Papier.“

Diese neutrale Stimme klang und klingt sonst durchaus nicht irgendwie deutschfreundlich. Wenn aber an diese Feststellungen dann noch als deutsches Ergebnis angehängt wird, daß die Vitaner wahllos alles zusammenhängen, was das Remeisgebiet an international garantierten Rechten befaßt, dann kommt selbst diese schweizerische Stimme zu dem Eindruck, daß das Vorgehen Vitanens „in das Gebiet der großen Mode von heute, der Verwendung des europäischen Stillererschrecks“ falle. Man wisse in Rom die „Abneigung“ der Garantien des Remeisstatus gegen das Dritte Reich dahin auszunutzen, daß diese der ihnen obliegenden Schutzpflicht einfach nicht nachkommen.

Also wird damit auch einmal von neutralen Seite her der Frage die Schelle umgehängt: dem neuen Deutschland gegenüber fühlen sich diese „Pakt-Fanatiker“ innerhalb und außerhalb Genfs vertragsrechtlich überhaupt nicht gebunden! Wir Deutsche selbst haben das ja vor allem in der Abrüstungsfrage feststellen können, dann bei der Entwicklung im Remeisgebiet, die an sich ja schon auf einem schweren Bruch der Versailler Bestimmungen beruht, usw. Daß die Garantien des Status deutschers mehrmals auf die Rechtschaffenheit „aufmerksam gemacht“ wurden, hat überhaupt nichts genutzt, und wenn

## Kultur und Kunst dem ganzen Volke.

### Große Kulturfundgebung in Berlin

Das Amt „NS-Kulturgemeinde“ veranstaltete aus Anlaß seines Eintritts in die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ im Berliner Sportpalast eine große Fundgebung, in der grundsätzliche Richtlinien über die künftige Arbeit der NS-Kulturgemeinde gegeben wurden. In seiner Begrüßungsansprache betonte der Reichsamtseiler der NS-Kulturgemeinde, Dr. Walter Stang, die NS-Kulturgemeinde sehe es als eine ihrer wichtigsten Aufgaben an, allen Volksgenossen die Teilnahme an dem deutschen Kulturleben zu ermöglichen. Insbesondere werde dafür Sorge getragen werden, daß die Reichshauptstadt trotz aller gegenwärtigen Erklärungen zu einem deutschen Kulturmittelpunkt ausgebaut werden könne.

Der Stabsleiter der PD., Dr. Ley, führte u. a. aus: Wenn Nationalsozialismus Sieg der Vernunft über Unvernunft ist, so kann man auch sagen, daß er den Sieg der Klarheit über die Unklarheit der vergangenen Zeit bedeutet.

Es wird unsere Hauptaufgabe sein, einmal den Typ des deutschen Arbeiters zu schaffen und auch für ihn einen Begriff zu formen, jenen Begriff nämlich der höchsten Disziplin.

Diesem Typen Menschen, die sich selbst und damit ihre Arbeit in der höchsten Disziplin haben, müssen als Vorbild, als Typ für den deutschen Arbeiter gelten. Nicht von ungefähr stellt die deutsche Sage immer wieder den Schmied als den Ausdruck der Arbeit hin. Das sind Menschen, die mit dem Eisen ringen. Hier kann nicht wieder geknüpft und geliebt werden. Wenn hier Fehler begangen werden, so hat das ganze Stück keinen Wert mehr. Die Menschen, die mit dem Eisen ringen, müssen sich vor Beginn ihrer Arbeit am besten und höchsten selbst disziplinieren. Der Arbeiter wird gewissermaßen zum Soldat; beide gehören zusammen. Wenn wir mit Stolz erklären, daß der Deutsche der beste Arbeiter und der beste Soldat der Welt ist, so drücken wir damit aus, daß unsere Rasse zu der höchsten der Welt gehört. Wenn wir auf diesen klaren Begriff der Arbeit unsere soziale Ordnung auf, so werden wir die größte und gewaltigste soziale Ordnung der Welt haben, ruhen auf Kameradschaft und Treue.

Das sind unsere Erkenntnisse: Alles, was im Volk geschieht, die Arbeit vor allem, ist begründet durch die Rasse. Die Summe der Arbeit ist die Kultur unseres Volkes. Deshalb muß jeder, der Arbeit leistet, als Kulturmensch des Volkes geachtet und geehrt werden. Alles das zusammen ist nur möglich, wenn jeder sich in die Gemeinschaft einfügt, denn nur sie befähigt dazu, den Stürmen des Schicksals Stand zu halten, und schließlich brauchen wir Organisationen. Die Gemeinschaft muß man leben, man darf sie nicht nur predigen. Der Unternehmer muß sich üben, seine Gefolgschaft kennenzulernen und die Gefolgschaft muß bemüht sein, die Belange des Unternehmers zu begreifen. Arbeiter, Künstler und Soldaten sind eins, sind das deutsche Volk!

Reichsleiter Alfred Rosenberg zeichnete ein Bild der Zerrissenheit in Wissenschaft, Wirtschaft, Technik und Kultur in den letzten Jahrzehnten.

### Regelung des Zahlungsverkehrs mit Italien.

Im Auswärtigen Amt ist ein Abkommen über die Regelung des Zahlungsverkehrs zwischen Deutschland und Italien unterzeichnet worden. Durch dieses Abkommen, das am 1. Oktober 1934 in Kraft treten wird, werden alle im Warenverkehr zwischen Deutschland und Italien zu leistenden Zahlungen einem Verrechnung und Ausführens unterworfen, an das die Einführer und Ausführer in den beiden vertragschließenden Ländern gebunden sind. Die beiden Regierungen hoffen, daß durch den Abschluß dieses Abkommens die aus den Devisenschwierigkeiten sich ergebenden Hemmnisse für den beiderseitigen Warenverkehr nach Möglichkeit eingeschränkt werden.

Gleichzeitig mit dem Verrechnungsabkommen ist eine Vereinbarung über die Erleichterung des Reiseverkehrs zwischen den beiden Ländern getroffen worden.

Jeht dieselben Mächte in Unabhängigkeits- und Ostpakt machen, dann darf Deutschland als Antwort mit bitterem Lächeln wohl auf das verweisen, was diese Mächte aus der Unabhängigkeit des deutschen Remeisgebietes werden ließen. Denn auch dafür gab es ja eine internationale Garantie einschließend der durch den Völkerbund.

Für den Nationalsozialismus ergibt sich die tiefste Aufgabe, zu brechen mit dem Unwahren einer nur technisierten Zeit des 19. Jahrhunderts, aber auch mit dem Intellektualismus der letzten Jahrzehnte. Die erste Aufgabe ist das Freimachen und die Pflege des erbgelassenen Instinkts, das Beden des Vertrauens zum unverbildeten Urteil. Das Schönheitsideal eines Volkes ist nicht Angelegenheit einer einzelnen Klasse sondern ist Vorbild und Sehnsucht für die ganze Nation. Der deutsche Arbeiter ist für uns kein frumpferer Arbeiter sondern ein starker, schöpferischer Mensch. Wir hoffen, daß kommende Bildwerke ein Lied von der großen Arbeit, vom Sinn des Wertes fingen werden, in dem das Arbeiterleben aller als Sinnbild des deutschen ringenden Lebens vor Augen gestellt wird.

Die kommende Kunst wird monumental, wertgerecht und argemäß sein. Aus diesem Gesichtspunkt heraus vollzieht sich auch im neuen Deutschland eine neue griechische Wiedergeburt, nicht in dem Sinn der verstaubten Archäologie, auch nicht in dem Sinn, bei einem angeblich „fremden Volk“ Behren zu suchen, sondern — nach Ausschleiden des Vorderasiatischen im Griechentum — weil wir im griechischen Volk ein Völkervolk des Germanischen erblicken.

Wir nehmen uns die Freiheit, nicht die gesamte Vergangenheit Deutschlands zu verherrlichen, sondern das aus ihr zu erwählen, was lebensfördernd für uns geworden ist. So wie wir heute gegen einen nationalen Kitsch auftreten, so werden wir auch einen gewissen religiösen Kitsch der Vergangenheit aufzuschaffen haben.

Rosenberg ging dann auf eine Rede ein, die kürzlich in Rom gehalten wurde, in der es hieß, daß Rom „mitteilbar“ auf gewisse Lehren herabschauen könne, die in Vorderasien gelehrt würden, denn als es dort noch keine Menschen gegeben hätte, die schreiben konnten, hätte Rom schon über einen Kaiser und Augustus verfügt. Ironisch erklärte Reichsleiter Rosenberg, daß die Ägypter und Ägypter noch viel älter seien als die Römer und daß in die betreffende Rede eigentlich über den Vorzug dieser beiden Kulturen auch heute noch eine Einführung gemacht werden müsse. Im übrigen aber auch seien die Italiener einst aus dem Norden nach Rom gekommen, und die römische Kultur wäre ohne diese Italiener nicht entstanden, sondern es wäre bei der etruskisch-italienischen Bedenzeit geblieben. Im übrigen legen wir Wert darauf, jung und nicht übermäßig veraltet zu sein.

Die NS-Kulturgemeinde wird noch in diesem Herbst eine Kunstausstellung in der früheren „Sezession“ in der Tiergartenstraße veranstalten, die den Titel „Die Kulturlese“ führen wird. An dieses Werk werden sich Kulturveranstaltungen in den großen Betrieben Deutschlands anschließen, wobei Va. Rosenberg bemerkte, daß er noch im Oktober bei einem großen Werk Süddeutschlands diese Arbeit durch eine solche Kulturfundgebung einleiten werde. Er hoffe, daß die ganze deutsche Arbeiterschaft hier mit dieser mit ihrem erwachenden gesunden Instinkt und daß sich die ganze deutsche Volksfront auch in der Kunst zusammenschließen.

### Der Begriff Kriegsteilnehmer.

Hochmalige Darstellung des Reichsinnenministeriums in der Frage der Ehrenkreuzverleihung.

Wie das Reichsministerium des Innern mitteilt, ist die in einer Berliner Morgenszeitung vom 26. September enthaltene Nachricht, daß die Verleihung des Ehrenkreuzes für Kriegsteilnehmer eine Tätigkeit im Kriegsgebiet bedingt, falsch. Kriegsteilnehmer ist jeder Reichsdeutsche, der im Weltkriege zur Wehrmacht eingezogen war, also auch derjenige, der während des Weltkrieges bei der Wehrmacht in der Heimat Dienste geleistet hat. Das Erfordernis eines Aufenthalts im Kriegsgebiet gilt lediglich für das Personal der freiwilligen Krankenpflege, des freiwilligen Automobilkorps und des freiwilligen Motorbootkorps.

### Verleihung der Ehrenkreuze kostenfrei.

Um Irrtümern entgegenzutreten, weiß das Reichsministerium des Innern darauf hin, daß die Verleihung des Ehrenkreuzes des Weltkrieges für den Antragsteller mit keinerlei Kosten verbunden ist. Sowohl die Antragvordrucke wie die Ehrenkreuze und Befreiungsnachweise werden unentgeltlich ausgehändigt. Auch etwaige mit der Verleihung zusammenhängende Verhandlungen, Urkunden und Bescheinigungen sind gebühren- und steuerfrei.



## Die Technik des Bückeberges.

Wesentliche Verbesserungen für den Erntedanktag.

N.S.K. Bückeberg, im September.

Nachdem schon im Vorjahr der Arbeitsdienst mit 1800 Mann an den Vorarbeiten beteiligt war und in anstrengender Tag- und Nacharbeit hervorragendes leistete, ist er auch wieder in diesem Jahr als der Hauptträger der Vorarbeiten zum Staatsfest auf dem Bückeberg am 30. September zu bezeichnen.

Eine der schwierigsten Aufgaben war die Versorgung der Läger und vor allem des Festplatzes mit Trinkwasser. Nach Bohrungen auf dem Berg selbst, die teilweise die Tiefe von 50 Meter erreichten, mußten diese Versuche abgebrochen werden. Eine 1800 Meter lange Wasserleitung vom Brunnen des Vorwerkes zum Läger I, die ebenfalls vom Arbeitsdienst gelegt wurde, brachte eine fühlbare Erleichterung. Die Bohrungen wurden dann am Fuße des Berges fortgesetzt, bis diese an der Bahnstrecke Hameln-Gumertal den gewünschten Erfolg brachten. Hier wurde ein Brunnen gebaut, der fünf bis zehn Kubikmeter Wasser gibt. Von diesem wurde ferner eine 1650 Meter lange Wasserleitung gelegt. Für die Sicherstellung der Wasserversorgung im Hinblick auf die Massenfundgebung errichtete das Kulturbauamt einen 50 Kubikmeter fassenden Vorratsbehälter und unmittelbar hinter dem Festplatz, an der höchsten Stelle im Walde, einen 300 Kubikmeter fassenden Hochbehälter, dessen einer 150-Kubikmeter-Tank vor der Fertigstellung ist.

Eine Versorgung der Festteilnehmer mit Trinkwasser ist nunmehr einwandfrei geregelt, da 300 000 Liter besten Trinkwassers zur Verfügung stehen werden. Zur Verteilung auf dem Festplatz dient eine, von oben in Hufeisenform über den Festplatz führende Wasserleitung mit 16 Anzapfstellen und drei Hydranten, die an der inneren Fahnenreihe entlangführt. Neben Ausbau und Instandhaltung der Anfahrtsstraßen für die beiden Arbeitsdienstlager galt als Hauptaufgabe die Herstellung einer neuen Straße für die Tribüne auf dem Bückeberg. Die rund zwei Kilometer lange Straße ist elf Meter breit und hat eine 4,5 Meter breite Fahrbahn. Durch Rodung von rund 1000 Buchenstübben wurde ein Vorplatz für die Wagen der Ehrentribünen geschaffen.

Der Festplatz ist in Ausdehnung und Lage derselbe wie im vorigen Jahr, er mußte aber an einigen Stellen ausplantet und, wo keine Grasnarbe vorhanden war, mit Schilke belegt werden. Neu gegenüber dem Vorjahr ist ferner die Einteilung des Festplatzes in einzelne Felder durch Schranken, zu denen die entsprechenden Kolonnenwege die Besucher von ihren Anstufungen oder Quartieren direkt führen werden. Desgleichen ist für den Komarsch der Massen gesorgt, wobei man am Erntedanktag hoffen darf, daß die Gäste die Felder der Bauern schonen und die vorgeschriebenen Kolonnenwege nicht verlassen werden.

Diese ganzen umfangreichen Vorarbeiten wären ohne den N.S.K.-Arbeitsdienst nicht möglich gewesen. Tag für Tag war er unermüdet tätig und ist noch mit fast 1000 Mann an der Arbeit.

## Festliche Vorbereitungen in Goslar.

Für den Empfang der Bauern durch den Führer.

Die organisatorischen und künstlerischen Vorbereitungen für den erstmaligen Empfang der Bauernabordnung in Goslar, der Stadt des Reichsnährlandes, nähern sich dem Ende. Hunderte Hände regen sich, um aus Taumenbruch Girlanden zu winden, und Hunderte von zehn Meter hohen Fahnenmasten stehen bereit, um den Weg vom Flugplatz zur Kaiserplatz und vor der Stadt zu umhüllen, wenn der Führer hier eintrifft. 800 Erntekränze sind zur Ausschmückung dieses Fahnenpalters vorbereitet, und an drei Stellen werden sich

riesige Erntekronen

von zwei bis fünf Meter Durchmesser aus dem Fahnen- und Girlandenschmuck besonders hervorheben.

Obwohl der Akt in Goslar, der Empfang der Bauernabordnung, sich nicht in der Öffentlichkeit abspielt, ist doch mit einem Massenandrang zu rechnen. Die Organisationsleitung hat sich deshalb entschlossen, die Stadt durch S.M. und S.S. absperrten und den Zustrom von auswärts durch das N.S.K. in die richtigen Bahnen leiten zu lassen. Zur Beförderung der Bauernabordnung, die Gäste des Führers sind, stehen 50 offene Wagen bereit, die festlich geschmückt in offenem Zuge durch die Stadt in Richtung Bückeberg fahren werden.

## Die Schaufensterdekorationen am Erntedanktag.

Um alle Zerrümer auszuschalten, wird nochmals folgendes bekanntgegeben: Der Leitgedanke für die Schaufensterdekorationen anlässlich des Erntedankfestes soll die Verbundenheit von Stadt und Land sein. Insbesondere soll an diesem Tage der Dank des Städters an den landwirtschaftlichen Volksgenossen zum Ausdruck gelangen. In geschmackvoller Form sollen die Erzeugnisse oder Symbole des deutschen Bauern ihre Würdigung finden. Erwünscht sind dabei u. a. Hinweise auf die Zusammenarbeit der einzelnen Wirtschaftsprüfung mit der Landwirtschaft im Rahmen des nationalsozialistischen Wiederaufbaus. Besonderer Wert ist auch auf die Ausschmückung der Geschäfte zu legen, die in den Anmarschstraßen für die Festzüge liegen.

In den Dekorationen sollen frische Blumen, Kornähren, Erntedankbänder u. dergl. Verwendung finden. Wo dies aus technischen Gründen nicht möglich ist, wird die Anwendung von künstlichen Blumen zugelassen. Unbedingt abzugeben ist von der Anbringung von Bildern und Plakaten der nationalsozialistischen Führer und von allen dekorativen Hilfsmitteln, die das Gebiet des nationalen Rüstungsfreien.

## Eine Anordnung des Chefs des Stabes der S.M.

Der Chef des Stabes der S.M., L u h e, hat folgende Anordnung erlassen: Um dem Erntedankfest seinen Charakter eines Dankfestes zu sichern und eine Beeinträchtigung der Erntedankfest-Gottesdienste zu vermeiden, dürfen am Sonntag, dem 30. September 1934, während der Gottesdienstszeit von 9<sup>1/2</sup> bis 11<sup>1/2</sup> Uhr andere Veranstaltungen der S.M. nicht stattfinden.

## Barthou bleibt bei der Unwahrheit.

Herr Barthou, Frankreichs Außenminister, hat in Genf bei seinem erbotenen Ausfall gegen den Schweizer Vertreter Motta gelegentlich der Erörterung der Kriegsschädenfrage u. a. den Satz herausgesprochen: „Der Angreifer trägt unsere Schäden bezahlen müssen. Aber wir haben aus Großmut auf unsere Rechte verzichtet und selbst bezahlt.“ Wir wollen einmal davon absehen, daß ein verantwortliches Regierungsmitglied Frankreichs Deutschland hier wieder einmal der Kriegsschuld, des Angriffs, beschuldigt; wir wollen so weit gehen, Herrn Barthou, einem der Mitverfasser des Versailler Diktates, sein Alter von 73 Jahren zugute zu halten, obwohl gerade eben dieses biblische Alter ihn zu mehr Mäßigung und Wahrheitsliebe anhalten sollte. Aber auch bei Zustimmung aller dieser „mildredenden Umstände“ enthält seine oben wiedergegebene Bemerkung besonders im zweiten Teil fast so viele Lügen wie Worte.

Zunächst ist unklar, daß Frankreich auf seine sogenannten „Rechte“, die ihm die zeitlich unbegrenzte Ausdehnung Deutschlands sichern sollten, jemals offiziell verzichtet hat. Auch nach dem Hooverischen Schuldenfestjahr und nach dem Lausanner Abkommen haben französische Staatsmänner wiederholt auf diese „unverzichtbaren Rechte“ gepöchtelt. Aber nun zum finanziellen Teil der Angelegenheit. Deutschland hat von 1918 bis zum 1. Juli 1932, dem Beginn des Schuldenfestjahres, noch ganz vorrichtigen Schätzungen nicht weniger als 56 Milliarden an Tributen gezahlt. In dieser Zahl sind aber — das ist bei der Berechnung dieser ungeheuren Summen besonders zu beachten! — die Werte der uns durch das Diktat geraubten Kolonien nicht eingerechnet; diese Kolonien machten 2,4 Millionen Quadratkilometer aus (Deutschland 474 000 Quadratkilometer) und hatten nach zuverlässigen Berechnungen einen Wert von 125 bis 130 Milliarden Mark. Zudem besagt Artikel 256 des Versailler Diktates ausdrücklich, daß der Wert aller dem Reich

genommenen Gebiete auf die für die Reparationen geschuldeten Summen anzurechnen ist!

Weiter. Die Interalliierten haben seinerzeit unter sich einen Verteilungsschlüssel über die deutschen Zahlungen vereinbart. Danach soll Frankreich von den deutschen Tributen fortlaufend 52 Prozent erhalten. So ergibt sich, daß Frankreich bis zum 1. Juli 1932 mindestens dreißig Milliarden an deutschen Tributen erhalten hat! Herr Barthou aber stellt sich in Genf auf das Rednerpodium und behauptet, Frankreich habe seine Schäden selbst bezahlt. Da nicht anzunehmen ist, daß er in seinem eigenen Amtsreich, der Außenpolitik, in einer der schwerwiegendsten Fragen des Versailler Diktates so schlecht Bescheid weiß, bleibt nur die zweite Möglichkeit, daß er bewußt die Unwahrheit gesagt hat.

Im übrigen ist es den französischen Regierungen der letzten Jahre oft genug auch auf nichtdeutschem Zeitungspapier vorgerechnet worden, daß Frankreich von Deutschland Summen erpreßt habe, die seine wirklichen Kriegsschäden mehr als ausreichend deckten und den Grundstock zu dem stärksten Romani der europäischen Friedensgefährdung, den ungeheuren Rüstungen Frankreichs, geleast haben.

## Ein Vorstoß Litwinows in Genf.

Völkerbund soll sich mit der Abrüstungskonferenz befassen.

Der sowjetrussische Völkerbundkommissar Litwinow hat ein Schreiben an den Präsidenten der Völkerbundversammlung, Sandler, gerichtet, in dem er bittet, die Versammlung mit dem bisherigen Ergebnis der Abrüstungskonferenz zu befassen. Die Völkerbundversammlung soll dann den Völkerbundsrat ersuchen, seinerseits zu der gegenwärtigen Lage der Abrüstungsfrage Stellung zu nehmen. Damit würden die Völkerbundorgane zum ersten Male wieder in die Abrüstungsfrage eingreifen, deren Behandlung bisher dem Präsidium der Abrüstungskonferenz bzw. den wirklich maßgebenden Mächten überlassen blieb.

## Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 27. September 1934.

Merktblatt für den 28. September.

Sonnenaufgang	6 <sup>14</sup>	Mondaufgang	19 <sup>44</sup>
Sonnenuntergang	17 <sup>18</sup>	Monduntergang	12 <sup>09</sup>

1803: Der Maler Ludwig Richter in Dresden geboren.

## Die langen Abende.

Regenzeit und Laubfall. Man fröstelt bereits ein wenig, wenn man sich nach Sonnenuntergang auf die Straße begibt, und hat das Gefühl, daß es nach den schönen sonnigen Septembertagen, die hinter uns liegen, ein bißchen unwirtlich und unfreundlich geworden ist in der uns umgebenden Welt. Es scheint denn doch Ernst zu werden mit dem Herbst.

Die Tagundnachtgleiche liegt nun auch schon hinter uns. Immer mehr müssen die Sonnenstunden, die hellen Stunden des Tages, zurückweichen. Mit jedem werdenden Morgen verlieren sie an Boden, um Raum zu schaffen für ihre dunkleren Geschwister, die Abendstunden. Es ist die Zeit der langen Abende. Die langen Abende sind nicht jedermanns Sache; es wird immer Menschen geben, die sich nur dann wohlfühlen, wenn sie im Lichte des Tages sich tummeln und geschäftig hin- und herlaufen können. Das Kunststück kann nun einmal das Licht des Tages nicht erlösen. Wer aber Sinn und Empfindung hat für den engeren Zusammenschluß der Familie, dem erscheinen die langen Abende durchaus nicht langweilig. Alles, was in den Sommermonaten auseinanderstreute und sich auch an den Abenden nicht so bald wieder zusammensand, schart sich nun gern wieder um einen gemeinsamen Mittelpunkt.

Für den Großstadtmenschen mögen die langen Abende vielleicht nicht die Bedeutung haben, die ihnen beizumessen ist. Der Großstädter schaut sich oft auch an den Abenden gern ein wenig außerhalb seines Hauses um, sucht Vergnügungsorten auf. In kleineren Orten aber ist man an den langen Abenden gern zu Hause, liebt ein Buch oder die Zeitung, ist, wenn man zu dem weltlichen Teil der Familie gehört, mit Handarbeiten beschäftigt und freut sich und unterhält sich mit den Kindern, die allerlei basteln oder Schularbeiten machen. Wenn man die langen Abende so anwendet, können sie einem gar nicht lang genug sein, und die Jugend ist meist sehr betrübt, wenn es so zwischen neun und zehn heißt: „Nun aber ins Bett!“

Hermann-Vöns-Gedenken in den Schulen. Zum 30. Male jährte sich gestern der Tag, an dem Hermann Vöns für seine Heimat in den Kämpfen um Reims den Heldentod fand. Die Wilsdruffer Schule gedachte an diesem Tage in allen Klassen, vom 5. Schuljahr aufwärts in feierlicher Feier des toten Heldendichters. Es fanden hier Klassenfeiern statt. Außerdem hörte man gemeinsam eine Vönsfeier im Rundfunk.

Wesentliche Versammlung der Deutschen Arbeitsfront. Nach längerer Pause trat gestern Abend die Deutsche Arbeitsfront mit einer Versammlung an die Öffentlichkeit und hatte als Vortragenden den auch hier bestens bekannten P. Bürgermeister Osterndorf. Der Besuch ließ trotz dem viel zu wünschen übrig, weil auch sonst noch allerhand „los“ war. Nach Begrüßungsworten von Ortsgruppenwalter Tumler führte P. Osterndorf u. a. aus: Ueber den Aufbau und die Leistungen der D.A.F. werde jetzt viel in den Zeitungen geschrieben, vieles sei geändert worden und werde noch geändert. Streiks und Ausperrungen seien aus dem deutschen Staate für ewige Zeiten verboten. Heute wird in Deutschland Jedem sein Recht, der seine Pflicht tut. Voraussetzung ist freilich, daß die Vertrauensleute in den Betrieben richtige Kerle sind, die die Verhältnisse objektiv zu beurteilen verstehen. Als oberste Instanz wird der als Treuhänder in Sachen bestimmter P. Stiebler dem Rechte Geltung verschaffen. Die D.A.F. gilt heute schon als maßgebende Organisation in der Welt, und dabei sieht sie erst im Aufbau und barten ihrer Aufgaben, die heute noch gar nicht fest umrissen sind. Die N.S.-Bewegung ist ihr angegliedert, weil die dort gesammelten Erfahrungen außerordentlich wichtig für den kommenden ständischen Aufbau sind. Noch stellen sich dem Willen der Regierung überall Schwierigkeiten entgegen, weil eine bestimmte Kategorie von Volksgenossen noch jüdisch denkt. Es sollten dieses Jahr Bier- und Getränkesteuer fallen, aber die Bauernvereine machten nicht mit. Es bleibe nichts anderes als der Verordnungsweg offen. Es komme noch alles dran, man solle nur nicht

brängeln. Was bis heute bereits erreicht wurde, sei so gigantisch, wie es zum zweiten Male in der Welt nicht existiere. Die Wirtschaft werde nach und nach dahin gebracht werden, daß sie normal und vernünftig den Bedarf decke und jedem deutschen Arbeitsmann seinen Arbeitsplatz garantiere. Auch der Landwirtschaft wurde und wird geholfen. Noch gibt es freilich 2 1/2 Millionen Erwerbslose; doch auch sie würden in den vier Jahren unterkommen, die der Führer sich für den Aufbau ausbedungen habe. Auch die Eingliederung und Neuordnung des Bankwesens werde kommen; doch alles zu seiner Zeit. Die Zinsberechnung werde auf vernünftige Höhe gebracht; es gehe nur nicht alles so schnell, wie man das gern wüßte. Auch die Mietsteuer und noch so manche andere Steuer werde verschwinden. Zunächst würde aber noch viel Weis zum Aufbau und zur Arbeitsbeschaffung gebraucht. Bei Adolf Hitler liege unser Schicksal in guter Hand. Der Arbeitsdienst mache sich jetzt daran, die Siedlungspläne vorzubereiten. Außenpolitisch sei der Führer auf dem besten Wege, Schwierigkeiten zu beseitigen. Die italienischen Angriffe seien auf Juden und Freimaurer zurückzuführen, die in Italien noch eine große Rolle spielten. Deutschland gebe unbedrückt die Bahnen des Friedens, verlange die Gleichberechtigung und werde bald auch wieder Kolonien haben. Nie sei in Deutschland so viel gearbeitet worden als jetzt, da müsse es doch erwärmt geben. Freilich, die Aufgaben seien gewaltig. Aber der Geist der S.M. und der Frontsoldaten überwinde alle Schwierigkeiten. Die aufsteigende Linie werde in jeder Beziehung gehalten, da dürfe man sich auch von kleinen Mißbelästigungen nicht stören lassen. Im Gegenteil, wenn jeder mit Hilfe, dann werde um so schneller das Ziel erreicht. — Dem Redner wurde starker Beifall gezollt und von P. Tumler besonders gedankt. Nachdem der Redner noch darauf hingewiesen hatte, daß etwa noch ausstehende Fragebogen der D.A.F. sofort ausgefüllt in der Geschäftsstelle Am oberen Bache abzugeben sind und am 1. Oktober die Betriebsordnungen zum Aushang gekommen sein müssen, schloß er die Versammlung mit einem „Eieg Heil!“ auf den Führer.

Keine anderweitigen Veranstaltungen am Erntedanktag. Am Sonntag, 30. September, dürfen anlässlich des Erntedankfestes keine weiteren Veranstaltungen stattfinden, auch nicht solche von Vereinen, Verbänden usw.

Töblich verunglückt ist in Dresden, wo sie bei Verwandten zu Besuch weilte, Frau Hulda Gröschel von hier. Sie wollte an einem Küchenschrank an der Grunauer Straße Wäsche aufhängen, verlor aber beim Pantieren am Fenster das Gleichgewicht und stürzte in den gepflasterten Hof hinab, wo sie mit schweren Kopf- und inneren Verletzungen aufgebunden und ins Johannshäuser Krankenhaus gebracht wurde. Einige Stunden später ist sie hier ihren schweren Verletzungen erlegen. Gesund und munter fuhr sie am Dienstag nachmittag nach Dresden, wo sie nun so plötzlich und tragisch der Tod ereilte.

Anfall im Steinbruch. Am Dienstag nachmittag brach an dem großen Kran in Wolfs Steinbruch am Sacksdorfer Weg die Pressvorrichtung und der Kran stülpte in die Tiefe. Infolge der Schnelligkeit wurde ein der Zahnräder zerbrochen und ein Stück davon traf den Sohn Arthur des Besitzers an den Arm. Mit schweren Verletzungen wurde er nach Freital in die Klinik geschafft.

Kostenlos — kostenlos! So klingt es dem Zeitungsbeleger tagsüber in die Ohren. Nicht ohne Grund macht der Deutsche Zeitungsverleger-Verein mit obiger Feststellung die Öffentlichkeit auf einen Mißstand aufmerksam, der sich so eingebürgert hat, daß ihn die meisten gar nicht als solchen empfinden — daß sie vielmehr immer wieder die kostenfreie Veröffentlichung von Bekanntmachungen, Bekanntmachungen, Aufrufen, Versammlungen usw. für selbstverständlich halten. Aber jede Arbeit ist ihres Lohnes wert — und jede Tageszeitung muß wirtschaftlich arbeiten, wenn sie sowohl bestehen will auch darüber hinaus für ihre Arbeitnehmer den Brotverdiener erhalten will. Die Bezugs- und Anzeigengebühren sind die beiden einzigen Einnahmequellen, auf die sich ihre Existenzgründet. Darum bescheide auch Du Dich mit Deinem Anliegen um kostenlose Aufnahme irgendwelcher Veröffentlichungen, auf die Dauer kann schließlich niemand umsonst arbeiten — auch der Buchdrucker nicht!

Schillerfeier am 10. November. Der Reichsversicherungsminister Dr. Rüst weist in einer Verfügung darauf hin, daß am 10. November vor 175 Jahren Friedrich von Schiller geboren wurde. Die unvergleichliche Bedeutung Schillers für das deutsche Geistesleben und die Gestaltung deutschen Wesens läßt ihn gerade in unseren Tagen deutschen Erwachens und



Tagespruch

Alles, was dem Bedürfnis ähnlich ist, hat die Eigentümlichkeit, daß man weniger genießt, wenn man es hat, als es schmerzt, wenn man es entbehrt.

W. v. Humboldt.

Ein allzu scharfes Auge ist kein Segen, denn es zerstört die Freude an den Dingen, das Vertrauen zu den Menschen.

Kurze politische Nachrichten.

Der Reichsarbeitsminister hat angeordnet, daß der zunächst auf den 30. September dieses Jahres vorgesehene Ablauf der zur Zeit als Tarifordnungen geltenden Werk-(Betriebs-)Tarifverträge im Bereich der öffentlichen Hand bis längstens zum 31. März 1935 verlängert wird.

Der deutsche Gesandte in Bern, Freiherr von Weizsäcker, ist zu einer Besprechung mit dem Vertreter Italiens Baron Aloisi in Genf eingetroffen.

Das hanseatische Sondergericht verurteilte den Hamburger Kommunistenführer Willi Jasper wegen schweren Landfriedensbruchs in Lauenburg mit verurteiltem Mord, wegen versuchten Mordes in mehreren Fällen und wegen Sprengstoffverbrechens zum Tode, zu 15 Jahren Zuchthaus und zu dauerndem Erwerbsverlust.



Das Denkmal für die Polizeioffiziere Bend und Anlauf, das auf dem Hertz-Besetz-Platz in Berlin enthüllt wurde.

Englischer Ozeanriesen vom Stapel gelaufen.

Taufe auf den Namen „Queen Mary“ durch die Königin.

In Glasgow lief unter riesiger Anteilnahme der ganzen englischen Bevölkerung das größte Schiff der Welt, der neue englische Ozeanriesen vom Stapel. Bis zum letzten Augenblick erfuhr man nicht, auf welchen Namen die englische Königin das Schiff taufen würde.

Glasgow war völlig überfüllt. In den Hotels war kein Zimmer mehr zu haben. Der König und die Königin trafen erst kurz vor dem Stapellauf ein.

Ungefähr 250 000 Zuschauer aus allen Teilen Englands waren herbeigeströmt, um dem Stapellauf dieses gigantischen Ozeanriesen beizuwohnen.

Das „Blau Band des Ozeans“ wieder zu erobern. So wurde dieser Stapellauf ein großes nationales Fest, an dem ganz England mit freudigem Stolz teilnahm.

Schon seit Wochen füllten Berichte über den Riesenschiffbau die englischen Blätter. Entgegen früheren Gerüchten hatte die Reederei nichts darüber verlauten lassen, welchen Namen das Schiff bekommen würde.

Die Durchführung des Stapellaufes gab den Ingenieuren eine ganze Reihe schwieriger Probleme auf, von deren einwandfreier Lösung es abhing, ob das gewaltige Schiff mit seinen 7 000 Tonnen sicher zu Wasser gelangte.

Die „Queen Mary“ wird 6000 Passagieren und Mannschaften Raum bieten. Neben einer luxuriösen 1. Klasse soll die Touristenklasse in bisher noch nie dargebotener Weise ausgestattet werden.

Bau eines Schwesterschiffes. Sollte ein zweites Schiff gebaut werden, so würde der Bau aus Ersparnisgründen wahrscheinlich auch wieder durch John Brown am Clyde vorgenommen werden.

Glückwünsche des Reichsverkehrsministers. Reichsverkehrsminister Freiherr von Eickstedt hat dem Präsidenten des englischen Board of Trade, W. Runciman, drablich seine besten Wünsche zum Stapellauf des neuen Cunard-White-Star-Schiffes ausgesprochen.



Der Welt größte Schiff läuft vom Stapel. In Clydebank (England) wurde das größte Schiff der Welt, ein 70 000-Tonnen-Ozeandampfer, vom Stapel gelassen.

Polen gewinnt das Ballonwettrennen.

Das Ergebnis des Gordon-Bennett-Fluges.

Alle Teilnehmer am Gordon-Bennett-Ballonrennen sind gelandet. Am weitesten ist nach hier bekanntwerdenden Berichten der polnische Ballon „Kosciuszko“ geflogen, nämlich 1300 Kilometer.

Von den deutschen Ballonen in Ausland gelandet, so daß die Nachricht von diesem Ballon verhältnismäßig spät eingelaufen ist. Die größten Geschwindigkeiten haben die Ballone erreicht, die die kürzeste Strecke zurückgelegt haben.

In voller Fahrt gegen den Baum gerast.

Schweres Verkehrsunfall im Rheinland. — Drei Todesopfer.

Auf der Provinziallandstraße Wechemnich-Dormagen im Rheinland ereignete sich nachts kurz vor Dormagen ein schweres Verkehrsunfall. Ein mit sieben Personen besetzter Kraftwagen, dessen Fahrer, wahrscheinlich durch einen entgegenkommenden Kraftwagen geblendet, die Straße über die Fahrbahn verloren hatte, raste in voller Fahrt gegen einen Straßbaum.

Die Schuld der Anna Müller

Roman von Kurt Martin.

(Copyright by Verlag Neues Leben, West. Germ.)

16) (Nachdruck verboten.)

Der Stuebel meinte: „Ist war der Stuebelbakter ein paar Tage ganz gut wieder. Unsere Frau hat ihn wahrscheinlich wieder auf andere Gedanken gebracht. Ka is, wenn ermer immer so ein faules Weib dabei hat, is es kein Wunder, wenn er den Kopf verliert. Mit unserer Frau kommt er sich ganz gut zu verstehen.“

„Ja, die hätte lieber für ihn gepakt als die Bona Müller.“ „Das ist nicht mehr zu ändern.“ „Langsam verziehen die Leute die Küche. Hamme atmet erleichtert auf, als sie allein war.“

Gott sei Dank. Niemand schien das von heute nacht gemerkt zu haben. Vestellen lachen sich die nicht. Wenn da einer etwas gesehen hätte, würde er es gesagt haben. Nur sie wußte es. — Und sie rebete nicht, nie. Mackeren die beiden leben, wie sie vor ihrem Gewissen die Tat entschuldigen konnten. Die Hauptfrage war, daß kein Mensch sonst etwas wußte.

Die Tür öffnete sich leise. Anna Müller trat herein. Sie sah penlich bleich aus. Groß waren ihre Augen auf Hamme gerichtet, angstlich, hilflos. „Guten Morgen, Hamme.“

„Hamme grüßte wie an jedem Morgen, dabei räunte sie in der Küche umher. Sie hatte sich vorgenommen, auch sie wollte Anna Müller nichts merken lassen, daß sie etwas wußte. Sie feste das Frühstück für die Müllerin auf den Tisch und ging dann wieder an ihre Arbeit. Anna Müller setzte sich zögernd, langsam nahm sie ein Stück Brot. Sie wollte essen. Aber es ging nicht. Unausfällig lugte sie zu Hamme hinüber. Das Schweigen ertrug sie nicht wieder. „Ich habe es heute verfallen.“

wahrscheinlich verfallen. Anna zu warnen. Auf Annas Frage hatte sie schon ein Nein auf den Lippen. Da belann sie sich. Nein, etwas Angst machen mußte sie ihr schon. „Nicht lagte sie: „Ja.“

„Anna Müller erwidert: „So? — Wann denn?“ „Das weiß ich nicht. Aber es muß schon hat gewesen sein. Ich wollte am liebsten nachsehen. Aber dann sagte ich mir, daß der Peter viel mehr lärm schlägt, wenn ein Fremder sich dem Hause nähert. Es muß jemand Bekanntes gewesen sein.“

Annas Hände zitterten. „Nein — Du hast nicht nachgesehen?“ „Und — hat noch jemand anders den Hund bellen hören? Hat von den Leuten jemand was gesagt?“

„Nein.“ „Sie atmete erleichtert auf. — „Also hatte es doch niemand gemerkt. — „Dann begann Hamme wieder: „Ich bin froh, daß der Müller heute abend wieder kommt. Es ist schon besser, wenn der Herr im Haus ist. Man weiß doch nicht, was uns Frauen allein passieren könnte. Auf der Treppe nach oben lag etwas Braunes. Es war Tabak. Wie wenn ein Mann oben gewesen wäre. Aber das ist ja nicht möglich. Der Tabak muß aus des Müllers Tade gefallen sein, die ich gestern rein machte.“

Anna Müller sprach auf. Ihre Knie zitterten. Sie sah Hamme in die Augen. — Und da wußte sie, daß Hamme ihr Geheimnis kannte. — „Geheißt müßte sie ein paar Worte hervor. „So. — So was.“

Hamme sah ihre Angst. Schnell sagte sie hinzu: „Nein, erwiderte sie nur nicht so. Es ist ja gar nichts los. Ich habe wenigstens nichts gehört und gesehen. — Aber ich denke, es ist gut, daß der Müller wiederkommt.“

— Und diesen Witz mußte sie nun ihr ganzes Leben lang ertragen. Sobald sie Hamme sah, würde sie wieder an ihre Sünde erinnert werden. Konnte sie denn das aushalten überhaupt? Und wenn auch gar nichts an den Tag kam, wenn sonst keiner etwas wußte! Hamme mußte davon. Das fühlte sie. Und das würde ihr die Nase rauchen. Leidens. Und wie sollte sie Christoph wieder gegenüber treten! Mit der Sünde!

— Sünde! — Sünde! — Sünde! — „Ich fuhr sie an. Järrig hob sie den Kopf. — „Nein, es war keine Sünde. Sie wollte doch nur leben, einmal leben, wirklich leben. Dazu hatte jeder das Recht. War sie nicht glücklich gewesen diese Nacht!“

— Sie vergrub das Antlitz wieder in den Händen. „Nein, nein. Es war Sünde.“

Nachmittags kam Karl Büchel, wie immer in diesen Tagen. Nur erregter schien er. Der neue Müllerbursche lächelte spöttisch hinter ihm her. „Na, dem ist wohl leid, daß der Alte heute wieder kommt.“

„Der Knecht stand neben ihm. Ungläubig schüttelte er den Kopf. — „Begibt unserer Frau?“ — „Das glaube ich nicht. Zwischen denen gibts nichts. Das ist war jetzt gewesen, wo der Müller nicht da war, doch er öfter auf den Tag kam. Er wollte halt mit nach dem Rechten sehen.“

„So, nach, wozu hat er denn immer Handstand mit der Müllerin dein in der Stube unterhalten?“ „Na, er will halt auch mal auf andere Gedanken kommen. Demms bei einem daheln so steht immer so eine kranke Frau im Haus!“ — „Karl Büchel ging in das Wohnzimmer. Er hatte Anna Müller nirgends gesehen. Er öffnete die Tür in die Wohnküche und sah hinein. Am Ofen sah Anna und arbeitete. Er trat ein und schloß die Tür hinter sich. „Tag Anna.“



## Die Schuld an dem Brandunglück in Silbersum.

Polizeivorschriften wurden nicht beachtet.  
Von den bei dem Brandunglück in Silbersum schwerverletzten Kindern ist ein sechsjähriges Mädchen im Krankenhaus seinen Brandwunden erlegen. Auch der Zustand des schwerverletzten Vaters, der die Filmvorführung leitete, ist besorgniserregend. In den Krankenhäusern befinden sich ferner noch 16 Kinder in Behandlung. Die übrigen Verletzten konnten in ihre Familien entlassen werden. Die Ursache des Feuers scheint Kurzschluss zu sein.  
Von der Polizei war die übliche schriftliche Genehmigung für die Abhaltung von Filmvorstellungen nur unter bestimmten Bedingungen erteilt worden. Die Polizei hatte es aber versäumt, sich über die Einhaltung dieser Bedingungen Gewissheit zu verschaffen. Nur so läßt sich erklären, daß in einem für Filmvorstellungen denkbar ungeeigneten Gebäude eine Kindervorstellung abgehalten werden konnte, und daß statt der vorgesehenen 130 Kinder, die der Raum fassen konnte, 180 Personen zu der Vorstellung zugelassen wurden.

## Der Mann im grauen Anzug.

Höllenschlange an Bord der „Morro Castle“.  
Tom Untersuchungsamt für den Brand an Bord der „Morro Castle“ wurde Artriber Vender vernommen, der in der Unglücksnacht die Wache hatte. Vender vertrat die Ansicht, daß der Brand durch eine Bombenexplosion zum Ausbruch gekommen sei. Er habe einen lauten durchdringenden Explosionsknall aus der Richtung des Schreibzimmers oder des Kajütenganges vernommen. Als er sich dorthin begab, habe er einen jungen Mann in grauem Anzug bemerkt, den er nie zuvor gesehen habe, und der auch kein Mitglied der Besatzung gewesen sei. Weiter habe er gesehen, daß ein Mitglied der Besatzung einen Schrank öffnete, aus dem Glimmen schlugen.

## War Hauptmann der Erpresser?

Der Lindbergh-Fall. — Hauptmanns Anwalt sagt aus.  
Um die geheimnisvolle Entführung des Kindes Lindbergh ihrer Aufklärung entgegenzuführen, sucht die Bundespolizei in New Jersey jetzt drei Frauen, die die Behauptung des Strahlungs-Paulin bekräftigen können, daß der Strahlungs-Hauptmann keine Einlage der untersuchenden Beamten vertreten die Ansicht, daß zwischen den Fußspuren Hauptmanns und den Spuren, die in der Entführungsnacht in der Nähe von Lindberghs Haus entdeckt worden waren, Ähnlichkeit bestünde. Hauptmanns Anwalt Hawcutt hat erklärt, Hauptmann habe ihm mitgeteilt, Fidor Fitch habe ihm 2000 Dollar geliehen, und zwar sei Hauptmann der Ansicht, daß Fitch ihm 5000 Dollar aus einem Versteck schickte. Wie der Anwalt weiter mitteilte, seien Gerüchte im Umlauf, wonach die Frau und das Kind Hauptmanns Drohbriefe erhalten hätten. Diese Gerüchte entsprächen aber keineswegs den Tatsachen. Ferner verlas Hawcutt eine Erklärung Hauptmanns, in der der Beschuldigte die Hoffnung ausdrückt, daß die Wahrheit in der ganzen Angelegenheit bald ans Tageslicht komme. Er hoffe, daß er bald entlassen sein werde.

## Belastender Fund.

Hauptmann wird erheblich belastet durch einen Fund, den Beamte bei einer Hausdurchsuchung in seiner Wohnung machten.  
Der Anklagebehörde wurde ein Stück der hölzernen Wandbekleidung aus der Wohnung Hauptmanns vorgelegt, auf der die Adresse und Telefonnummer des Mittelsmannes von Lindbergh, Dr. Condon, aufgedruckt ist.  
Der Staatsanwaltschaft gegenüber erklärte Hauptmann, er habe sich die Adresse damals ausgesprochen, weil er sich für den Fall Lindbergh interessiert.

In der Garage Hauptmanns fand die Polizei ferner weitere Dollarscheine und eine geladene Pistole. Die Dollarscheine waren zusammengedrückt und in vier Löcher hinter einem Brett, das an der Wand hing, gesteckt. Die Höhe der gefundenen Summe beläuft sich auf 240 Dollar. Ein Teil des Geldes wurde sofort dem Untersuchungsamt zur Verwahrung zugewiesen, der die Scheine als einen Teil des Beschlagnahmten erkannte.

## Fischerboot im Sturm gefentert.

Fünf Mann in der Ostsee ertrunken.  
Auf der Ostsee ereignete sich bei dem Dorf Wittenberg (Pommern) nachmittags ein sehr schweres Bootunglück. Ein mit fünf Fischern besetztes Segelboot wurde ungefähr 40 Meier vom Strand von einem heftigen Sturm überrascht. Das Boot wurde von einer Welle, die bis an die Mastspitze hochschlug, zum Kentern gebracht. Alle fünf Insassen fanden den Tod.  
Die Verunglückten sind die Fischer Paul Mack, Franz Nemann, Erwin Jantowitsch, Karl Meile und Paul Jantowitsch. Die drei ersten sind in Wittenberg, die übrigen in Wierchuhin wohnhaft. Infolge der Stärke des Sturmes waren Rettungsversuche vom Strande aus unmöglich, obwohl das Unglück beobachtet worden war.  
Ein zweites Boot, das sich zur gleichen Zeit in der Nähe der Unglücksstelle befand und mit vier Personen besetzt war, konnte von einem anderen Boot ins Schlepptau genommen und schließlich an der Küste des Korridors auf Strand gesetzt werden.

## Neues aus aller Welt.

Deutsch-polnisch-sowjetisches Abkommen über gemeinsame Ausfuhrregelung von Roggen und Roggenmehl.  
Warschau. Zwischen Vertretern Deutschlands, Polens und der Union der Sowjetrepubliken wurde in Warschau ein Abkommen über eine gemeinsame Regelung der Ausfuhr von Roggen und Roggenmehl parafiert. Hierdurch tritt die Union der Sowjetrepubliken dem deutsch-polnischen Getreideabkommen vom 1. August 1934 hinsichtlich der Ausfuhr von Roggen und Roggenmehl bei.  
Die Ruhr im japanischen Taifun-Gebiet ausgebrochen.  
Tokio. In Ostasien sind noch immer 3000 Personen infolge des Taifunwindes obdachlos. Das Kriegsministerium hat die Aufstellung von Refugien in den zerstörten Gebieten angeordnet. Infolge der schlechten Ernährung ist die Ruhr ausgebrochen, es werden bereits Todesfälle gemeldet. Die Lebensmittelpreise sind im Unglücksgebiet um 200 Prozent gestiegen.

Die Kinderlähmung in Schleswig-Holstein. Wie von zutreffender Stelle bekanntgegeben wird, sind im ersten Drittel des Monats September drei Fälle, im zweiten Drittel 13 Fälle und im letzten Drittel 15 Fälle von spinaler Kinderlähmung zu verzeichnen gewesen. Insgesamt werden also 31 Krankheitsfälle gezählt. Drei Personen sind der Krankheit erlegen, eine 45jährige Frau aus Solt, ein 2jähriger Mann im Kreise Südtondern und ein 62jähriger Mann im Kreise Segeberg.

Der Tod in den Bergen. Die Lehrerin Barbara Hansen aus Watten im Kreise Bückeburg unternahm in Begleitung mehrerer Personen einen Ausflug zum Kessel. Beim Abstieg stürzte sie ab. Die Rettungsmannschaft konnte sie nur als Leiche bergen.

Opfer der Arbeit. Das Brandunglück auf der Kohlenhalde des Klara-Schacht in Kuda, das sich vor einigen Tagen ereignete, hat zwei weitere Todesopfer gefordert, so daß sich die Zahl der Toten auf acht beläuft. In dem Befinden von weiteren neun Schwerverletzten ist noch keine Änderung eingetreten, so daß mit einer weiteren Erhöhung der Toten gerechnet werden muß.

Tödlicher Streit zwischen Zeitungslebern. Zeitungsanleger, die Antrufe verschiedener politischer Parteien an den Anschlagssäulen und Mauern in einem Vorort von Ratzeburg anbrachten, wurden miteinander handgemein. Die Streitler arteten in einen regelrechten Straßenkampf aus, dem durch die Polizei ein Ende gemacht werden mußte. Zwei Personen wurden bei dem Kampf getötet, mehrere verletzt.

Die Kuh im Hospital. Was würden Sie tun, wenn Sie im Krankenhaus lägen und durch die zufällig geöffnete Tür Ihres Zimmers einer Kuh ansichtig würden, die auf dem Korridor spazieren ging? Es würde Ihnen wahrscheinlich genau so gehen wie den Patienten in einem Saal des Londoner Nottinghamp-Krankenhauses, die glaubten, ganz plötzlich ihren Verstand verloren zu haben, als eine Kuh durch die Tür in den Saal trat. Mit aufgerissenen Augen starrten die Kranken das hilflos neben ihren Betten stehende Tier an, das ihre bekümmerten Blicke aus seinen großen Augen erwiderte. Die Kranken schwärmten Handen dabei und wußten nicht, was sie tun sollten. Schließlich glitt die Kuh auf dem Boden aus, schlug hin und mit den Beinen um sich; mit vieler Mühe mußte man sie aus dem Krankensaal abschleppen. Das Tier war aus dem Viehhof entwichen, ins Krankenhaus eingedrungen, durch den Operationsaal gelaufen und hatte schließlich durch einen langen Korridor den Krankensaal erreicht.

## Reichsfender Leipzig.

Freitag, 28. September.  
Leipzig: Welle 382,2. — Dresden: Welle 233,5  
5.50: Mitteilungen für den Bauern. \* 6.00: Funkgymnastik. \* 6.25: Frühkonzert des Emde-Orchesters. — Tagesfragen 7.00: Nachrichten. \* 8.00: Funkgymnastik. \* 8.20: Schallplatten. \* 9.00 vom Deutschlandsender: Schulunterricht: Volkshilfsleistungen. \* 9.40: Wirtschaftsnachrichten. \* 9.45: Tagesprogramm. \* 9.55: Wetter und Wasserstand. \* 11.00: Werbenachrichten mit Schallplattenkonzert. \* 11.30: Nachrichten und Zeit. \* 11.40: Wetterbericht. \* 11.45: Für den Bauern. \* 12.00: Johann Strauß spielt auf! (Schallplatten). \* 13.00: Nachrichten und Zeit. \* 13.10 aus Halle: Mittagskonzert des Hallischen Kammerorchesters. — Tagesfragen 14.00: Nachrichten. — Anschließend: Börse und Wetterbericht. \* 14.40: Für die Frau: Modetipps. \* 15.15: Die Stätten altergermanischer Bauweise. \* 15.35: Wirtschaftsnachrichten. \* 16.00 aus Köln: Nachmittagskonzert. \* 17.00: Für die Jugend: Markfleberger Jungvolk-Pomp. \* 17.20: Walter Niemann spielt aus eigenen Klavierwerken. \* 17.50: Wirtschaftsnachrichten. — Anschl.: Wetter und Zeit. \* 18.00: Mit dem Freikorps im Palästina 1919. \* 18.20: Mit „Kraft durch Freude“ auf Urlaub. \* 18.40: Wadmusik. \* 19.45: Reichsfendung aus Berlin: Politischer Kurzbericht. \* 20.00 Reichsfendung aus Berlin: Nachrichten. \* 20.15 Reichsfendung aus Frankfurt: Stunde der Nation. Karben, das hohe Lied deutscher Industrie. \* 21.00: Orchesterkonzert des Leipziger Sinfonieorchesters. \* 22.30: Nachrichten und Sportfunk. \* 22.50 bis 0.30 aus Königsberg: Langmusik.

## Deutschlandsender.

Freitag, 28. September.  
Deutschlandsender: Welle 1570,7.  
5.45: Wetterbericht für die Landwirtschaft. \* 5.50: Wiederholung der wichtigsten Abendnachrichten. \* 6.00: Funkgymnastik. \* 6.15: Tagesprogramm. \* 6.20: Morgenmusik. \* 6.30: Orchesterkonzert. — In einer Pause gegen 7.00: Neue Nachrichten. \* 8.00: Sperrzeit. \* 8.45: Lebensübung für die Frau. \* 9.00: Volkshilfsleistungen. \* 9.40: Ballett der Ackerfest. \* Geschichten von J. Stolte. \* 10.00: Neue Nachrichten. \* 10.10: Von deutscher Arbeit. Schallplatten im Funk. \* 10.50: Spieltarven im Rindergarten. \* 11.15: Deutscher Wetterbericht. \* 11.30: Frauenwünsche beim Hausbau. \* 11.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft. \* 12.00 München: Mittagskonzert. \* 12.55: Zeitfendung aus Frankfurt. \* 13.00: Schilbes Feuer (Schallplatten). \* 13.45: Neue Nachrichten. \* 14.00: Sperrzeit. \* 14.45: Glückwünsche und Programmhinweise. \* 15.00: Wetter- und Vörsenberichte. \* 15.15: Frauen um große Männer. \* 15.40: Die Regensburger Domspitzen (Schallplatten). \* 16.00 München: Vespertanz. \* 17.30: Wüchserhunde. \* 17.40: Gestalten im neuen Reich. \* 17.45: Neues deutsches Filmstudio. \* 18.10: Wiederholter Zeit. \* 18.35: Das Gesicht. — Anschl. Wetterbericht für die Landwirtschaft. \* 18.40: Das Gesicht auf dem Dach. \* 19.10: Ein Ken spielt Wechsungen und Schubert. \* 20.00: Kernspruch. Anschl. Kurznachrichten des Trahlhofen Theaters. \* 20.15 Reichsfendung aus Frankfurt: Stunde der Nation. Die Landschaft spricht. Herrlicher Taunus. \* 20.55: Orchesterkonzert. \* 22.00: Wetter, Tages- und Sportnachrichten. \* 22.30: Sportfunk. \* 22.45: Deutscher Wetterbericht. \* 23.00—24.00 Köln: Langmusik. Spielzeit von Leo Eschold mit seinem Orchester.

## Die Schuld der Anna Müller

Roman von Ruti Martin.  
(Copyright by Verlag Neues Leben, West. Mainz.)  
17) (Nachdruck verboten.)

Anna hob ein wenig den Kopf. Sie sah an Böhnel vorbei.  
„Hoffentlich hatten sie sich nicht zu lang in der Stadt auf. Sonst kommen sie gar in die Röhre.“  
„Ne, sie werden schon nicht. — Nächste Woche müßte ihr wieder mal Wehl in die Stadt fahren. Ihr habt ja viel dastehen.“  
„Ja, ich hab es auch schon gedacht. — Was macht Lene?“  
„Im Lene, ja, wie immer geht ihr. Das weißt du ja. Der Doktor war heute früh da. — Der ist ganz zufrieden. Den Umständen entsprechend, sagt er, könnten wir zufrieden sein. — Ja, das soll nun ein Trost sein. — Und dabei wüßte ich nicht besser, gar nicht. Ich bin doch immer um sie. Ich müßte es ja am besten merken.“  
Anna beschloß sich wieder mit der Näherer. Ihre große Narbe erregte Böhnel nicht. Sie schweig still zu seinen Worten. Da sprach er auch nicht weiter. Keil blühte er auf sie. Es war ganz still zwischen ihnen. Langsam bewegte er sich endlich vorwärts zu ihr hin.  
„Anna, bist Du mir das. — Wegen heut Nacht?“  
„Sie fahre zusammen. Angewöhnt fährte sie sich um. Böhnel wartete sie ihre Arbeit auf den Tisch und verbergte seine Aufschlüsse das Gesicht in den Händen.“  
„Karl Böhnel war betrocken.“  
„Über, Anna, sei doch gut. Was hast Du denn?“  
„Gammern müßte sie unter Tränen.“  
„Was haben wir getan. Die Sünde! Ich traue mich ja keinen Menschen mehr anzusehen.“  
„Böhnel rühte unruhig auf seinem Stuhl hin und her. „Sch, doch. Rede nicht so. Kein Mensch weiß was.“  
„Anna schloß die noch mehr.“  
„Das ist es ja. — Es ist nicht wahr, doch es kann nicht sein. — Die Hanna weiß es.“  
„Karl Böhnel sprang sich auf.“  
„Ja, hören tut sie es freilich nicht. Aber sie hat so wunderbar geantwortet. Und anschließend hat sie mich, daß ich gleich gewußt habe, sie weiß alles.“  
„Karl Böhnel schaute hinter zu Boden.“  
„Beerdigungstanz, wenn die jetzt etwas sagt. — Aber sie weiß ja gar nichts. — Gar nichts. — Einbildung ist nun die.“

„Rein sie weiß es. — Aber sagen tut sie nichts. Das glaube ich nicht. — Wir ist es auch gleich. Wir ist alles gleich. Die Sünde ist ja so schön so groß, vor mir selber schäme ich mich. Und vor Christoph und vor Dir und vor allen Menschen.“  
„Karl Böhnel ging hervor im Zimmer auf und ab. Vor Anna machte er halt.“  
„Was so seid ihr Beide. Nicht ein bißel Mut! Alles gleich über den Haufen werfen. Ach! — Wozu machst Du Dir die Angst! Ich sage Dir, die Hanna weiß nichts. Reins weiß was. Amintum.“  
„Anna Müller sah traurig vor sich hin.“  
„Und wenn es so wäre. Für mich heißt doch die Sünde. Zeitweilen muß ich glauben, daß sie es weiß. zeitweilen muß ich mich vor ihr zu Tod schämen. — Und vor Christoph. Komm ich ihm denn noch in die Augen schauen? — Und vor der Lene. — Vor allen.“  
„Anna, das ist nicht wahr. Was ist denn dabei? Wir haben einmal leben wollen. Und Du warst doch glücklich.“  
„Sie hob zögernd die Augen zu ihm empor. „Frei, lebensfroh sah sie ihn an. Ein glückliches, erlösendes Aufsehen hob ihre Brust. Aber rasch sank sie wieder in ihren Schmerz zurück.“  
„Böhnel ließ ihre Hände zurück. „Zornig stand er vor ihr.“  
„Es war aber doch Sünde!“  
„So, Sünde! Das nennst Du Sünde! Wo Du Dich geföhrt noch darnach geföhrt hast, das nennst Du heute Sünde! — Was ist überhaupt Sünde! Wenn man etwas Schlechtes tut! — Was haben wir Schlechtes getan? Können wir was dafür, daß wir beide so sind, und daß das Leben uns das Beste verleiht! — Nein! Das Recht zu leben hat jeder. Und wir haben eben auch einmal gelebt.“  
„Anna Müller schüttelte den Kopf.“  
„Wir büchten es nicht.“  
„Wir büchten es nicht. Rein, Du nicht, — und ich nicht. Nun ist die Sünde da, unser ganzes Leben lang haben wir sie.“  
„Böhnel fuhr auf.“  
„So, ja, ich nicht. Ich nicht. Dann danke ich für das ganze Leben. Wenn das Sünde ist. — Anna, mach Dir doch nicht so jamer. Wir sind nicht Schuld. Ich kann nicht dafür, daß es bei mir dahingeh so steht. Ich sah mich von keinem einen Vorwurf machen. Und mir selber mach ich auch keinen. Und Du brauchst es auch nicht. Der Christoph ist selber Schuld.“  
„Anna Müller schaute unter Tränen zu dem Mann empor.“  
„Karl, ich habe mir das Glück anders vorgestellt. Schön heißt, gut. — Und nun ist es eine große Sünde! —“  
„Karl Böhnel schlug erregt auf den Tisch.“  
„Rein, las ich.“  
„Wie soll ich denn noch jemand in die Augen schauen?“

Er sah wieder ihre Hände. Seine Augen suchten in ihren. Ein leidenschaftliches Feuer brannte in ihnen.  
„Wo reut es Dich? Anna, reut es Dich?“  
„Sie starrte am ganzen Leibe.“  
„Ja.“  
„Da ließ er sie mit einem rauhen Lachen von sich.“  
„Weiber! — Kein Mut, kein Feuer heft in Euch. — Furcht habt ihr. — Und wegen der verfluchten Furcht verzichtet ihr lieber auf alles. — Da bin ich ein anderer.“  
„Ja. — Vor keinem fürchte ich mich. — Ja, denke Du, ich hab es nicht schon gehört, was sie im Dorf reden. Dem schwarzen See sei ich verfallen. — Aber, ich liebe dich. Du, ich lachel hab dich. — Nicht vor dem Teufel fürchte ich mich. — Aber doch Du auch so eine Biß! — Warum hast Du denn da geliebt ja gesagt?“  
„Weil ich nicht wußte, was ich tat.“  
„Ach, ja, so seid ihr! — Ihr belügt Euch selbst. — Rede, was Du willst. — Und ich sage Dir: Du bereut es nicht! Ich glaube es einfach nicht! — Nur Furcht hast Du, nur Furcht!“  
„Sie sah ihn wieder an.“  
„Wenn Du nicht fühlst und weißt, daß es eine Sünde ist, — denn bist Du kein Christ mehr. Ich habe keine Furcht, ich gelte mir nur, daß ich eine große Sünde begangen habe. — In den schwarzen See glaube ich auch nicht, — aber an Gott.“  
„Karl Böhnel lachte hell auf.“  
„So, den fürchtest Du wohl? Warum sagst Du ihn nicht lieber an, daß es so gekommen ist? Hätte er es anders mit uns gerichtet. Warum sind wir zu so einem Leben verdammt.“  
„Es ist Sünde, so zu reden, Karl.“  
„Ja, wenn Du heute so bist! — Wo, da verflücht wir uns eben nicht.“  
„Draußen erklang Schillerschellen. Anna Müller sprang auf.“  
„Christoph kommt.“  
„Eilig trotzte sie ihre Tränen und ließte ihr Gesicht gewidert wiederzufinden. Karl Böhnel trat hart zur Tür.“  
„Ich will Christoph guten Abend sagen.“  
„Anna Müller blieb zögernd stehen. Mit aller Gewalt zwang sie sich zur Ruhe. Draußen hörte sie verschiedene Stimmen. Und dann ging die Tür auf. Christoph Müller trat herein, ihm folgte Karl Böhnel. Fortwährend schaute Müller sich in dem dunklen Zimmer um.“  
„Nun noch finster hier drin? Ich denke, Anna ist hier.“  
„Da fühlte er zwei weiße Arme um seinen Hals. Und eine lebende Stimme flüster, wie erdicht aufatmend und sich endlich wieder geborgen fühlend.“  
„Christoph, Christoph.“  
„(Beiläufige Notiz)“



# Der Landmann

Wochen-Beilage des Wilsdruffer Tageblatt für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft.

Wilsdruff, am 27. September 1884

## Wie bereitet man einen guten Kompost?

von Gartenamtsinspektor Edigerdorfer

Ueberschuler und Aufwässer des Gartens und bei Trockenheit auch mal gemässigt Kompost, da sie sich zu langsam zersetzen, sondern auch zu langsam zu fruchtbar werden. Solches Kompost wird besser verbrannt oder tief unter die Erde gebracht, da die Kramersscheime auf dem Kompost nicht immer gerührt werden und durch das Streuen der Kompostmasse wieder auf das Land gelangen. Auch reifer Unterkompost kann die drei Jahre überdauern, und wenn man ihn nur einmal durch Kompost bedeckt, so wird er im Garten wieder vertrocknet. Man muß sich also schon etwas Mühe



Abbildung 1. Leicht zu beschaffender Kompostkasten



Abbildung 2. Ein Komposthaufen unarbeitbar

geben und einige Arbeit nicht scheuen, wenn man Wert auf gute Kompostmasse legt. Und das sollte jeder Gartenbesitzer tun, denn der Kompost ist durch seinen Humusgehalt wertvoll für den Boden und gleichzeitig auch ein Nährstofflieferant. Der Gehalt an Nährstoffen ist je nach dem verwendeten Material recht verschieden, aber man kann ungefähr sagen, daß zwei Zentner guter Kompost fast die gleiche Wirkung wie ein Zentner Stallmist hat. Es ist also keine Frage, daß eine gute Vorbereitung des Komposts auch eine lohnende Arbeit ist.

## Die Sämlerlaubten

von W. Kistner

mit drei Abbildungen

Die Sämlerlaubten sind die besten Sämlerlaubten, die man bekommen kann. Sie sind sehr leicht zu beschaffen und sehr leicht zu kultivieren. Die Sämlerlaubten sind die besten Sämlerlaubten, die man bekommen kann. Sie sind sehr leicht zu beschaffen und sehr leicht zu kultivieren. Die Sämlerlaubten sind die besten Sämlerlaubten, die man bekommen kann. Sie sind sehr leicht zu beschaffen und sehr leicht zu kultivieren.

## Stange und Antwort

**Stange:** Ich habe einen Kompostkasten gebaut, wie Sie ihn in der Abbildung zeigen. Ich habe ihn mit Kompost gefüllt und er hat sich sehr gut bewährt. Ich habe ihn mit Kompost gefüllt und er hat sich sehr gut bewährt. Ich habe ihn mit Kompost gefüllt und er hat sich sehr gut bewährt.

**Antwort:** Ich habe einen Kompostkasten gebaut, wie Sie ihn in der Abbildung zeigen. Ich habe ihn mit Kompost gefüllt und er hat sich sehr gut bewährt. Ich habe ihn mit Kompost gefüllt und er hat sich sehr gut bewährt. Ich habe ihn mit Kompost gefüllt und er hat sich sehr gut bewährt.

**Stange:** Ich habe einen Kompostkasten gebaut, wie Sie ihn in der Abbildung zeigen. Ich habe ihn mit Kompost gefüllt und er hat sich sehr gut bewährt. Ich habe ihn mit Kompost gefüllt und er hat sich sehr gut bewährt. Ich habe ihn mit Kompost gefüllt und er hat sich sehr gut bewährt.

**Antwort:** Ich habe einen Kompostkasten gebaut, wie Sie ihn in der Abbildung zeigen. Ich habe ihn mit Kompost gefüllt und er hat sich sehr gut bewährt. Ich habe ihn mit Kompost gefüllt und er hat sich sehr gut bewährt. Ich habe ihn mit Kompost gefüllt und er hat sich sehr gut bewährt.

**Stange:** Ich habe einen Kompostkasten gebaut, wie Sie ihn in der Abbildung zeigen. Ich habe ihn mit Kompost gefüllt und er hat sich sehr gut bewährt. Ich habe ihn mit Kompost gefüllt und er hat sich sehr gut bewährt. Ich habe ihn mit Kompost gefüllt und er hat sich sehr gut bewährt.

**Antwort:** Ich habe einen Kompostkasten gebaut, wie Sie ihn in der Abbildung zeigen. Ich habe ihn mit Kompost gefüllt und er hat sich sehr gut bewährt. Ich habe ihn mit Kompost gefüllt und er hat sich sehr gut bewährt. Ich habe ihn mit Kompost gefüllt und er hat sich sehr gut bewährt.

**Stange:** Ich habe einen Kompostkasten gebaut, wie Sie ihn in der Abbildung zeigen. Ich habe ihn mit Kompost gefüllt und er hat sich sehr gut bewährt. Ich habe ihn mit Kompost gefüllt und er hat sich sehr gut bewährt. Ich habe ihn mit Kompost gefüllt und er hat sich sehr gut bewährt.

**Antwort:** Ich habe einen Kompostkasten gebaut, wie Sie ihn in der Abbildung zeigen. Ich habe ihn mit Kompost gefüllt und er hat sich sehr gut bewährt. Ich habe ihn mit Kompost gefüllt und er hat sich sehr gut bewährt. Ich habe ihn mit Kompost gefüllt und er hat sich sehr gut bewährt.

**Stange:** Ich habe einen Kompostkasten gebaut, wie Sie ihn in der Abbildung zeigen. Ich habe ihn mit Kompost gefüllt und er hat sich sehr gut bewährt. Ich habe ihn mit Kompost gefüllt und er hat sich sehr gut bewährt. Ich habe ihn mit Kompost gefüllt und er hat sich sehr gut bewährt.

**Antwort:** Ich habe einen Kompostkasten gebaut, wie Sie ihn in der Abbildung zeigen. Ich habe ihn mit Kompost gefüllt und er hat sich sehr gut bewährt. Ich habe ihn mit Kompost gefüllt und er hat sich sehr gut bewährt. Ich habe ihn mit Kompost gefüllt und er hat sich sehr gut bewährt.

**Stange:** Ich habe einen Kompostkasten gebaut, wie Sie ihn in der Abbildung zeigen. Ich habe ihn mit Kompost gefüllt und er hat sich sehr gut bewährt. Ich habe ihn mit Kompost gefüllt und er hat sich sehr gut bewährt. Ich habe ihn mit Kompost gefüllt und er hat sich sehr gut bewährt.

**Antwort:** Ich habe einen Kompostkasten gebaut, wie Sie ihn in der Abbildung zeigen. Ich habe ihn mit Kompost gefüllt und er hat sich sehr gut bewährt. Ich habe ihn mit Kompost gefüllt und er hat sich sehr gut bewährt. Ich habe ihn mit Kompost gefüllt und er hat sich sehr gut bewährt.

**Stange:** Ich habe einen Kompostkasten gebaut, wie Sie ihn in der Abbildung zeigen. Ich habe ihn mit Kompost gefüllt und er hat sich sehr gut bewährt. Ich habe ihn mit Kompost gefüllt und er hat sich sehr gut bewährt. Ich habe ihn mit Kompost gefüllt und er hat sich sehr gut bewährt.

**Antwort:** Ich habe einen Kompostkasten gebaut, wie Sie ihn in der Abbildung zeigen. Ich habe ihn mit Kompost gefüllt und er hat sich sehr gut bewährt. Ich habe ihn mit Kompost gefüllt und er hat sich sehr gut bewährt. Ich habe ihn mit Kompost gefüllt und er hat sich sehr gut bewährt.

**Stange:** Ich habe einen Kompostkasten gebaut, wie Sie ihn in der Abbildung zeigen. Ich habe ihn mit Kompost gefüllt und er hat sich sehr gut bewährt. Ich habe ihn mit Kompost gefüllt und er hat sich sehr gut bewährt. Ich habe ihn mit Kompost gefüllt und er hat sich sehr gut bewährt.

**Antwort:** Ich habe einen Kompostkasten gebaut, wie Sie ihn in der Abbildung zeigen. Ich habe ihn mit Kompost gefüllt und er hat sich sehr gut bewährt. Ich habe ihn mit Kompost gefüllt und er hat sich sehr gut bewährt. Ich habe ihn mit Kompost gefüllt und er hat sich sehr gut bewährt.

**Stange:** Ich habe einen Kompostkasten gebaut, wie Sie ihn in der Abbildung zeigen. Ich habe ihn mit Kompost gefüllt und er hat sich sehr gut bewährt. Ich habe ihn mit Kompost gefüllt und er hat sich sehr gut bewährt. Ich habe ihn mit Kompost gefüllt und er hat sich sehr gut bewährt.

**Antwort:** Ich habe einen Kompostkasten gebaut, wie Sie ihn in der Abbildung zeigen. Ich habe ihn mit Kompost gefüllt und er hat sich sehr gut bewährt. Ich habe ihn mit Kompost gefüllt und er hat sich sehr gut bewährt. Ich habe ihn mit Kompost gefüllt und er hat sich sehr gut bewährt.

**Stange:** Ich habe einen Kompostkasten gebaut, wie Sie ihn in der Abbildung zeigen. Ich habe ihn mit Kompost gefüllt und er hat sich sehr gut bewährt. Ich habe ihn mit Kompost gefüllt und er hat sich sehr gut bewährt. Ich habe ihn mit Kompost gefüllt und er hat sich sehr gut bewährt.

**Antwort:** Ich habe einen Kompostkasten gebaut, wie Sie ihn in der Abbildung zeigen. Ich habe ihn mit Kompost gefüllt und er hat sich sehr gut bewährt. Ich habe ihn mit Kompost gefüllt und er hat sich sehr gut bewährt. Ich habe ihn mit Kompost gefüllt und er hat sich sehr gut bewährt.



als großes und idealist...  
 300...  
 ersten...  
 Oerle mit...  
 Gemein...  
 Aufschub...  
 In dem...  
 REDA...  
 edlicher...  
 Gungen...  
 recht...  
 lichen...  
 sprich...  
 fördern...  
 lichen...  
 festge...  
 mehrere...  
 wer der...  
 haben...  
 Vater...  
 sind, die...  
 die Ver...  
 botange...  
 des beru...  
 sehr sel...  
 bogener...  
 Inter...  
 Gebur...  
 lich aus...  
 mitlung...  
 bewern...  
 hierbei...  
 Die Zahl...  
 Geburten...  
 Währen...  
 Viertel...  
 ersehden...  
 war um...  
 gerung...  
 nahm...  
 mit 1500...  
 Städen...  
 Braun...  
 des Ritter...  
 beit der...  
 vop ein...  
 Gortens...  
 Aufen...  
 liden, die...  
 rücker...  
 und Sch...  
 witeren...  
 leben...  
 trüge un...  
 ein glück...  
 edlen...  
 Brau...  
 Reich...  
 Reich...  
 Ort, Ein...  
 dörbe...  
 sollen...  
 hat sich...  
 in die...  
 dorf zu...  
 die...  
 Ziegelei...  
 willige...  
 was nicht...  
 leichte...  
 Arbeits...  
 geworden...  
 richtung...  
 hier...  
 Mitt...  
 hielt der...  
 4. dies...  
 von W...  
 heim...  
 Gefell...  
 sein, den...  
 selten...  
 Jahre...  
 hänglic...  
 auswe...  
 eine...  
 ihm...  
 7.182...  
 worden...  
 sehungs...  
 ausgel...  
 vaterl...  
 ruden...  
 aufmerk...  
 Mann...  
 am 10...  
 Mördo...  
 reiden...  
 am 14...  
 Pöcher...  
 Dickow...  
 Dell" an...  
 Vater...  
 aufgun...  
 Ver...  
 29. Er...  
 Tagn...  
 licher...

**Verordnung über die Zucht von Honigbienen.**  
 Die Zucht von Honigbienen ist ein wichtiger Bestandteil der Landwirtschaft. Die Bienen sind für die Bestäubung der Pflanzen und die Produktion von Honig und Bienenwachs von großer Bedeutung. Die Zucht von Bienen erfordert jedoch eine sorgfältige Pflege und Überwachung, um die Gesundheit der Bienen und die Qualität der Produkte zu gewährleisten.



Abb. 1: Große Honigbiene (Apis mellifera)  
 Abb. 2: Hummel (Bombus terrestris)  
 Abb. 3: Kleiner Schwebflügel (Halictus confusus)

**Die Zucht von Honigbienen**

Die Zucht von Honigbienen ist ein wichtiger Bestandteil der Landwirtschaft. Die Bienen sind für die Bestäubung der Pflanzen und die Produktion von Honig und Bienenwachs von großer Bedeutung. Die Zucht von Bienen erfordert jedoch eine sorgfältige Pflege und Überwachung, um die Gesundheit der Bienen und die Qualität der Produkte zu gewährleisten.

**Die Zucht von Honigbienen**

Die Zucht von Honigbienen ist ein wichtiger Bestandteil der Landwirtschaft. Die Bienen sind für die Bestäubung der Pflanzen und die Produktion von Honig und Bienenwachs von großer Bedeutung. Die Zucht von Bienen erfordert jedoch eine sorgfältige Pflege und Überwachung, um die Gesundheit der Bienen und die Qualität der Produkte zu gewährleisten.

**Die Zucht von Honigbienen**

Die Zucht von Honigbienen ist ein wichtiger Bestandteil der Landwirtschaft. Die Bienen sind für die Bestäubung der Pflanzen und die Produktion von Honig und Bienenwachs von großer Bedeutung. Die Zucht von Bienen erfordert jedoch eine sorgfältige Pflege und Überwachung, um die Gesundheit der Bienen und die Qualität der Produkte zu gewährleisten.

Die Zucht von Honigbienen ist ein wichtiger Bestandteil der Landwirtschaft. Die Bienen sind für die Bestäubung der Pflanzen und die Produktion von Honig und Bienenwachs von großer Bedeutung. Die Zucht von Bienen erfordert jedoch eine sorgfältige Pflege und Überwachung, um die Gesundheit der Bienen und die Qualität der Produkte zu gewährleisten.

**Die Zucht von Honigbienen**

Die Zucht von Honigbienen ist ein wichtiger Bestandteil der Landwirtschaft. Die Bienen sind für die Bestäubung der Pflanzen und die Produktion von Honig und Bienenwachs von großer Bedeutung. Die Zucht von Bienen erfordert jedoch eine sorgfältige Pflege und Überwachung, um die Gesundheit der Bienen und die Qualität der Produkte zu gewährleisten.

**Die Zucht von Honigbienen**

Die Zucht von Honigbienen ist ein wichtiger Bestandteil der Landwirtschaft. Die Bienen sind für die Bestäubung der Pflanzen und die Produktion von Honig und Bienenwachs von großer Bedeutung. Die Zucht von Bienen erfordert jedoch eine sorgfältige Pflege und Überwachung, um die Gesundheit der Bienen und die Qualität der Produkte zu gewährleisten.

**Die Zucht von Honigbienen**

Die Zucht von Honigbienen ist ein wichtiger Bestandteil der Landwirtschaft. Die Bienen sind für die Bestäubung der Pflanzen und die Produktion von Honig und Bienenwachs von großer Bedeutung. Die Zucht von Bienen erfordert jedoch eine sorgfältige Pflege und Überwachung, um die Gesundheit der Bienen und die Qualität der Produkte zu gewährleisten.

Die Zucht von Honigbienen ist ein wichtiger Bestandteil der Landwirtschaft. Die Bienen sind für die Bestäubung der Pflanzen und die Produktion von Honig und Bienenwachs von großer Bedeutung. Die Zucht von Bienen erfordert jedoch eine sorgfältige Pflege und Überwachung, um die Gesundheit der Bienen und die Qualität der Produkte zu gewährleisten.

**Die Zucht von Honigbienen**

Die Zucht von Honigbienen ist ein wichtiger Bestandteil der Landwirtschaft. Die Bienen sind für die Bestäubung der Pflanzen und die Produktion von Honig und Bienenwachs von großer Bedeutung. Die Zucht von Bienen erfordert jedoch eine sorgfältige Pflege und Überwachung, um die Gesundheit der Bienen und die Qualität der Produkte zu gewährleisten.

**Die Zucht von Honigbienen**

Die Zucht von Honigbienen ist ein wichtiger Bestandteil der Landwirtschaft. Die Bienen sind für die Bestäubung der Pflanzen und die Produktion von Honig und Bienenwachs von großer Bedeutung. Die Zucht von Bienen erfordert jedoch eine sorgfältige Pflege und Überwachung, um die Gesundheit der Bienen und die Qualität der Produkte zu gewährleisten.

**Die Zucht von Honigbienen**

Die Zucht von Honigbienen ist ein wichtiger Bestandteil der Landwirtschaft. Die Bienen sind für die Bestäubung der Pflanzen und die Produktion von Honig und Bienenwachs von großer Bedeutung. Die Zucht von Bienen erfordert jedoch eine sorgfältige Pflege und Überwachung, um die Gesundheit der Bienen und die Qualität der Produkte zu gewährleisten.



Ein Werkzeug zur Bienenhaltung.







